Zeitschrift: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse

Herausgeber: Schweizer Bibliophilen-Gesellschaft; Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 8 (1934)

Heft: 10: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le Collectionneur et généalogiste suisse

Artikel: Der Buchschmuck in Conrad Gessners naturgeschichtlichen Werken [Fortsetzung]

Autor: Leemann-van Elck, P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-387146

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fr. 3.50 erhalten kann, ist unglaublich. Die Leistung verdanken wir Hr. Dr. Max Senger und unserem Hr. P. Boesch. Dass unserem Volke ein Buch von einem so hohen Kunstwerk geboten wird, das dürfen wir eine schöne Tat nennen und den Behörden, die es angeht, Dank sagen. *W. J. M.*

Baden (Schweiz) hat seinen Kenner der Heimatkunde

Wer kennt den schon bei den Römern bekannten Bade-Ort nicht, wenigstens nach seinem Aussehen? Dort steckt aber auch viel Geschichte und diese kennt kaum jemand besser als Herr *F. X. Münzel,* Apotheker in Baden. Vor drei Jahren veranstaltete er im Landvogteischloss die äusserst lehr- und kunstreiche Ausstellung über «Baden in den Bilderchroniken des 15. und 16. Jahrhunderts»; letztes Jahr folgte eine besonders für die Büchersammler interessante Ausstellung über «Baden in der Literatur». Am 20. Oktober nächsthin wird Herr Münzel aus seiner Sammlung eine Ausstellung eröffnen, die mit: «Blick auf Baden», überschrieben ist und eine Darstellung des Stadtbildes von Baden von den Anfängen bis in die Gegenwart zeigt. Es sind darunter auch Bilder aus alten Handschriften.

Es ist ein schönes Beispiel wie man das Verständnis und die Kenntnisse und dadurch die Liebe zur Heimatscholle heben kann. Dem Veranstalter und seiner Stadt Baden können wir dazu nur gratulieren. (Die Ausstellung ist täglich 10—12 und 14—17 Uhr geöffnet.) *M.*

Der Buchschmuck in Conrad Gessners naturgeschichtlichen Werken

Von P. Leemann-van Elck

(Fortsetzung)

Was die, in Gessners Auftrag, nach dem Leben gezeichneten Bilder betrifft, so ist an erster Stelle auf den genannten Strassburger Maler Lukas Schan[3]) hinzuweisen. Dieser ist identisch mit dem in der einschlägigen Literatur irrtümlich mit Lukas Schrön

[3]) Archives et Bibliothèque de la ville de Strassbourg, Bürgerbuch I, 589: «Lux von Barnaga genant Tschan, Jerg Schanen des Scherers son, der Moler, hatt das Burgrecht kaufft unnd dient zur Steltzgen. Actum 22. november 1526». Ferner Repertorium für Kunstwissenschaft, 15. Bd. (1892): Ad. Seyboth, Verzeichnis der Künstler, welche in Urkunden des Strassburger Stadtarchives vom 13.—18. Jahrh. erwähnt werden», S. 39, unter Maler: «Schan (auch Tschan) Lucas, von Bornaia 1526, 1538, 1539, 1544».

oder Schön benannten Künstler. Die verschiedene Namensgebung ist schon J. Strohl[4]) aufgefallen. Die Anmerkung Gessners kann insofern ergänzt werden, als sich unter den von Felix Platter gesammelten Original-Aquarellen von Vögeln[5]), von denen 18 als Vorlage zu Gessners «Historia Avium» von 1555, resp. 1560, dienten, 4 Aquarelle (2., 3., 9. und 13. Bild) vorfinden, die von Platters Hand die Anmerkung «Argent.(oratensis) pictor» tragen, also vom Strassburger Maler stammend, bezeichnet sind, womit unser Lukas Schan gemeint ist. Die Aquarelle sind leider nicht mehr im ursprünglichen Zustand erhalten, sondern den Konturen nach ausgeschnitten und im 18. Jahrhundert in einen Sammelband eingeklebt worden. Die ebenfalls ausgeschnittenen und aufgeklebten Bezeichnungen stammen von der Hand Felix Platters. Im ganzen sind es nur noch 35 Aquarelle, die von etwa drei Künstlern gemalt wurden und teilweise aus der Zeit Platters stammen. Die Mehrzahl derselben sind tadellos und naturgetreu ausgeführt und wirken in ihrer Farbigkeit sehr malerisch. Unter den besten befinden sich diejenigen von Lukas Schan, und die meisten andern, die Gessner für sein Vogelbuch ausgewählt hatte, dürften derselben Hand zuzuweisen sein. Die Sammlung ist zu Gessners und Felix Platters Zeiten bedeutend grösser gewesen[6]). Gessner bringt etwa 230 Vogelbilder in Holzschnitten. Schan ist somit als berufener Vogelmaler und Verfertiger von vielen Vorlagen zu Gessners «Vogelbuch» erwiesen. Ob er sich auch an den übrigen Tierbildern beteiligte, kann nicht festgestellt werden. Wie aus der Bemerkung Gessners zu der Abbildung des Adlers (Icones Avium, S. 4) hervorgeht, besorgte der Strassburger Maler auch Bilder von Vögeln, die er nicht selbst gemalt hatte. Das betreffende Original befindet sich eben-

[4]) Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, 62. Jahrg. (1917), S. 501 f.: J. Strohl, Conrad Gessner's «Waldrapp», S. 534/5, Anm. 1.

[5]) Der Band befindet sich in der Universitätsbibliothek Basel, Mscr. K. I. 1.

[6]) Bericht über die Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Basel, IV. (1840), S. 93 f.: Peter Merian, «Nachrichten über Felix Platers Naturaliensammlung».

falls in der Sammlung Platters (14. Bild) und ist in der Art Schans ausgeführt. Rudolf Häusslin berichtet hierüber in der deutschen Ausgabe (1557) des Vogelbuches, S. VI «Dises vogels figur hab ich, C. Gessner, von einem maler, burger zu Strassburg, empfangen, welcher gantz fleyssig, insunders in der art unnd natur der vöglen zu erkunnen: der mir doch nichts gwüsses von disem vogel kondt anzeigen. Allein, sagt er, dass er dise figur von anderen maleren als für warhafft empfangen hette».

Aus diesen Originalen lässt sich erraten, wie ganz hervorragend schön eine solche grössere, unverstümmelte Sammlung gewesen sein muss, und man begreift es vollkommen, dass bei Gessner, wie er im Vorwort sagt, der Wunsch wach wurde, die Holzschnittbilder nach den Originalaquarellen kolorieren zu lassen. Im gleichen Sinne schreibt er am 29. August 1561 an seinen Freund in England, den Kynologen John Kay (Jo. Cajus)[7]), dass sein Buchdrucker — also Froschauer — schon längere Zeit einen Maler beschäftige, der seinen Büchern Malereien hinzufüge. Leider seien diese wenig genau, da er ein Dutzend und mehr aufeinmal zu bemalen pflege, damit die Arbeit nicht zu teuer werde. Wir stellen in der Tat fest, dass die Bemalung eher schablonenhaft und manchmal etwas willkürlich ausgeführt ist, sodass die kolorierten Exemplare nach heutigen Begriffen «bilderbuchmässig» wirken. Die farbigen Holzschnitte stehen also den Originalvorlagen bedeutend nach und bei dem ausführenden Künstler handelt es sich offenbar nur um einen mehr handwerksmässig arbeitenden Koloristen.

Wie wir aus der zweiten Abteilung des Kataloges der einstigen Sammlung von Felix Platter ersehen[8]), waren unter den von ihm gesammelten Abbildungen, die in sieben «Tomus» aufbewahrt wurden, im 3. gegen 200 Bilder von Säugetieren, im 4. über 300 von Vögeln, im 5. etwa 450 von Fischen, im 6. über 160 von Fluss-

[7]) Epistolarum medicinalium libri III. (Zürich, Froschauer, 1577), Bl. 135.

[8]) Suppellex medica Felicis Plateri, Bl. 46 f., in der Universitätsbibliothek Basel, Mscr. J. I. 5.

fischen, gegen 250 verschiedene Wassertiere, etwa 80 Amphibien und Schlangen, einige Eingeweidewürmer und über 180 Insekten und im 7. Fossilien und dergl. etwa 300. Die «Tomus» enthielten zum grösseren Teil die von Gessner benützten Originalvorlagen, die aber leider, mit Ausnahme des kleinen Restes der erwähnten Vogelbilder aus «Tomus» 4 und der noch zu besprechenden Abbildungen von Mineralien usw. aus «Tomus» 7, verschollen sind, sonst wäre es vielleicht möglich gewesen die Autorschaft weiterer Gessnerscher Tierbilder belegen zu können. Es besteht immerhin einige Hoffnung, dass weitere Bände eines Tages wieder zum Vorschein gelangen.

Aus dem Umstande, dass Gessner nur Schans gedenkt, dürfen wir nicht folgern, dass dieser Künstler das Vorlagenmaterial allein besorgt habe; denn, wie wir ja von ihm selbst vernehmen, stammt dieses aus den verschiedensten Händen. Es ist auch wahrscheinlich, dass sich unter den «nach dem Leben» zeichnenden Malern, solche aus der nähern Umgebung Gessners befinden. Gessner nennt einmal und zwar in der Vorrede zu seiner 1555 erschienenen «Descriptio montis Fracti sive montis Pilati . .», S. 44, «Joanne Thoma, pictor affine meo, singulis in sua arte peritissimis juvenibus», d. h. sein Verwandter, ein geschickter Maler. Bei diesem handelt es sich nicht um einen, oft zitierten Thomas, sondern um den, mehr als Glasmaler bekannten, Johann (Hans oder Grosshans) Thomann[9]). Hanhart[10]) will wissen, dass er «die Holzschnitte zum Tierbuche, die jetzt noch von Kennern bewundert werden», geliefert habe. Gessner selbst sagt nichts davon, und Anhaltspunkte für die Richtigkeit dieser Behauptung liegen nicht vor. Da Gessner ihn aber besonders erwähnt, ist es möglich, dass auch er Originalvorlagen geschaffen hat.

[9]) Meyer, Herm.: Die schweiz. Sitte der Fenster- und Wappenschenkung (1884), S. 233 «Thomann, Hans, Grosshans, 1525—67». Ferner Schweiz. Künstler-Lexikon, 3. Bd., S. 304. (Unrichtig ist die Angabe daselbst, S. 306, bezl. Thomas.) Vergl. auch Nagler Monogrammisten, 2. Bd, S. 440, Nr. 1143, welche Angabe immerhin zu überprüfen wäre.

[10]) Hanhart a. a. O., S. 126/27.

Ein anderer Zürcher Künstler, nämlich der ebenfalls als Glasmaler und später als Topograph bekannte Jos Murer, hat Spuren in Gessners Naturgeschichte hinterlassen. Wir treffen sein Monogramm in einem Holzschnitt mit dem, in dieser Fassung sonst unbekannten, Brustbild Conrad Gessners; in pelzbesetztem Oberkleid, mit kurzgeschnittenem Bart und ohne Kopfbedeckung. Das Porträt steht im Oval mit Umschrift, eingerahmt von einer Hochrenaissance-Rollwerk-Kartusche. Das Bildnis ist gut aufgefasst und gezeichnet, der, offenbar nicht von Murer ausgeführte Schnitt, lässt dagegen zu wünschen übrig. Der Holzschnitt befindet sich erstmals auf der Rückseite des Titelblattes zum «Vogelbuch» von 1555 und findet in den weitern Auflagen desselben und in den separat herausgekommenen Bilderfolgen wiederholte Verwendung. Murers Monogramm kommt sonst nirgends vor, aber, wie wir später sehen werden, hat Murer zum «Pflanzenwerk» mehrere kolorierte Originalzeichnungen von Pflanzen in Gessners Auftrag ausgeführt, und es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass er auch einen Beitrag zu den «Tierbüchern» lieferte.

Nach eigenen Berichten, und wie wir beim «Pflanzenwerk» feststellen können, zeichnete und malte Gessner auch selbst, und einige der einfacheren Vorzeichnungen von Krebsen, Fischen, Muscheln, Insekten usw. dürften von dem vielseitigen Manne ausgeführt worden sein.

Es bleibt noch zu untersuchen ob der von Füsslin als Hauptillustrator angesprochene Zürcher Maler Hans Asper als Verfertiger von Vorlagen in Betracht fallen kann. Nach den andern Künstlern zuzuweisenden Bildern, ist es ganz ausgeschlossen, dass er den Hauptanteil an den Originalvorlagen hat; bei vielen wäre Asper gar nicht in der Lage gewesen sie zu beschaffen! Belege für seine Beteiligung fehlen. Wir wollen wenigstens versuchen festzustellen, ob der als Porträtist qualifizierte Maler, als Tiermaler überhaupt in Betracht kommen kann. — Als Miniaturmaler hat Asper Tüchtiges geleistet, und aus dem von ihm 1567 im Rathaus

Zürich gemalten Tafelbildern von Stilleben geht hervor, dass er sich mit Erfolg der Tier-, Früchte- und Blumenmalerei widmete und dass diese Stücke sehr lebenswahr, also offenbar nach der Natur, dargestellt sind. Der Wiedehopf auf dem einen Tafelbild entspricht in seiner Auffassung demselben Vogel, S. 31, in Gessners «Icones Avium»; ebenso einige kleinere Singvögel. An Hand von fünf aquarellierten Studienblättern von Amphibien und Konchylien mit handschriftlichen Anmerkungen Gessners, aus dem Jahre 1563, glaubt F. O. Pestalozzi[11]) den Nachweis erbracht zu haben, dass Asper an der Illustration zu Gessners Opera, wo diese zwar keine Verwendung fanden, mitwirkte; was jedoch mit Vorsicht aufzunehmen ist, da positive Anhaltspunkte fehlen. Asper ist ferner durch eine aquarellierte Kohlenzeichnung, im Basler Kupferstichkabinett, eines von vorn gesehenen Hasenkopfes, als begabter Tiermaler ausgewiesen[12]). Auch im Porträtölbild der Frau Cleophea Holzhalb geb. Krieg, von 1538, im Kunsthaus Zürich, kommen Tiere (Katze und Hund) vor, wobei die Katze an eine solche, gleich steifer Auffassung, in Gessners «Historia Animalium» von 1551, S. 345, erinnert und der, zwar lebendiger geratene Hund, mit demjenigen S. 14 im «Appendix Historiae Quadrupedum . .» von 1554 etwelche Aehnlichkeit hat. Nach der von Füsslin (S. 40/41) wiedergegebenen Ueberlieferung, sollen sich in dem 1694 abgerissenen «Schneggen» Wandmalereien von Asper befunden haben, welche die 12 Monate darstellten, unter jedem Monatsbild diejenigen Fische des Zürichsees und der Limmat, die in dem entsprechenden Monat zu fangen erlaubt waren. Asper ist somit als Tiermaler aus-

---

[11]) Schweiz. Künstler-Lexikon, 4. Bd., S. 15. —R. Weigels «Kunstkatalog» VIII. 8546 erwähnt, dass auch Hans Aspers Söhne mitgewirkt haben. Hierzu muss festgestellt werden, dass höchstens ein Sohn, *Hans* Rudolf geb. 1531, eventuell in Betracht fallen könnte, da Hans *Rudolf* erst 1552 geboren ist. Beide werden seit Sandrart als Schüler und Gehilfen des Vaters bezeichnet, ohne dass ihnen bestimmte Arbeiten zugewiesen werden könnten.

[12]) Mittlg. der Antiquar. Ges. Zürich, 30. Bd., Heft 5: Walter Hugelshofer, «Die Zürcher Malerei bis zum Ausgang der Spätgotik», 2. Teil, S. 104 und 106.

gewiesen und seine Mitwirkung wäre möglich. Diese hätte sich aber gegebenen Falls auf die in seinem Bereiche liegenden Vierfüsser, Vögel und Fische beschränkt und hätte nur in der Lieferung einer Anzahl Originalvorlagen bestanden. Asper war zur Zeit der Entstehung der Grosszahl der Holzschnitte für Gessners Naturgeschichte (1550—54) von andern Arbeiten derart in Anspruch genommen[13]), dass er kaum Zeit gefunden hätte, sich der Buchillustration mit ganzer Kraft zu widmen. Auch macht er nirgends eine Anspielung auf eine solche Betätigung. Als Formschneider kommt Asper überhaupt nicht in Frage; der Eintrag in den Zürcher Stadtrechnungen, «Item ein form in das Urbar zu Knonau»[14]), bezieht sich wahrscheinlich auf die von ihm gemalte Miniatur zum Titelblatt des Knonauer Amtsrechtes; denn im Urbar kommen keine Holzschnitte vor. Vögelin[15]) hat in Asper, gestützt auf die Behauptung Füsslins, den «artistischen Leiter von Froschauers illustrierten Verlagswerken in den 1550er Jahren» gesehen, was aber nach dem Gesagten niemals der Fall sein kann.

(Fortsetzung folgt.)

Nouveautés bibliophiliques — Bibliophile Neuerscheinungen

Jules Baillods. *La Chaux-de-Fonds.* N° 1 de la collection «*La Terre Romande*», Neuchâtel. Editions de la Baconnière. 1 volume 14×19 sous couverture illustrée rempliée. 1934.

Pour inaugurer la nouvelle collection qu'elles ont décidé de consacrer à la «Terre romande», les *Editions de la Baconnière* se sont adressées à l'écrivain neuchâtelois Jules Baillods, qui a su, avec talent, dégager les caractéristiques de La Chaux-de-Fonds.

Le tirage de ce livre a été limité à 512 exemplaires numérotés, dont 500 sur alfa, 10 sur van Gelder «Larius» et 2 hors-commerce sur japon.

A. C.

---

[13]) J. J. Amiet: Hans Aspers des Malers Leistungen für Solothurn (1866), S. 19-21 und S. 37/38.

[14]) Schweiz. Künstler-Lexikon, 1. Bd., S. 58.

[15]) Neujahrsblatt der Stadtbibl. Zürich, 1882: (F. Sal. Vögelin) «Die Holzschneidekunst in Zürich im 16. Jahrh.», S. 58.